

Homogen und hochromantisch

Konzert der »Jungen Philharmonie OWL«

■ Von Uta Jostwerner

Bielefeld (WB). Wie junge, talentierte Musiker aus ganz OWL und darüber hinaus binnen weniger Probenstage zu einem homogenen Klangkörper zusammenwachsen, ist immer wieder überraschend und beeindruckend.

Neben den organisatorisch in Bielefeld beheimateten »Jungen Sinfonikern« behauptet sich die in Herford verwurzelte »Junge Philharmonie OWL« unter der ständigen Leitung von Siegfried Westphal zunehmend als ein ernstzunehmendes Jugendsinfonieorchester, deren Mitglieder im Alter von zwölf bis 25 Jahren später nicht selten die Berufsmusiker-Laufbahn einschlagen.

Im hochromantischen Werkekanon erwies sich die Junge Philharmonie OWL jetzt beim Gastspiel in der Oetkerhalle als technisch und stilistisch brillant aufgestelltes Orchester. Und auch solistisch blieben keine Wünsche offen.

Da empfahl sich die 16-jährige Pauline Schulte-Beckhausen mit der Romanze F-Dur für Viola und Orchester von Max Bruch als eine beredte Klangkünstlerin, die auf zartem Streicherfundament mit Sentiment und langem, melodischem Erzählratem, mit subtiler Figuration und sehnsüchtiger Hingabe zu begeistern wusste. Bereits auf dieser kurzen Strecke zeigten

sich die Tugenden des Orchesters: gezügelte Leidenschaft im homogenen Klanggewand zu drängend-stürmischer Klangrede zu steigern. Dazu gesellten sich mit Horn und Flöte zwei ausgezeichnete Orchestersolisten.

Mit dem Cellokonzert h-Moll von Antonin Dvorak gab Jana Telgenbüscher ihre Visitenkarte als charismatische Klangkünstlerin ab. Neben einer energisch-schroffen Tonsprache, in der sie das Eingangsthema des Allegro-Satzes gestaltete, wusste die 22-Jährige mit unendlichen Klangschattierungen und -modulationen zu betören. Wobei ihr die Balance zwischen Virtuosität auf der einen und intensiver Ausdruckskraft auf der anderen Seite vollendet gelang.

Nur vereinzelt ging ihr Part vor der geballten Klangmasse des Orchesters unter. Neben diesen kleinen Balanceunstimmigkeiten zwischen Solistin und Tutti hatte Westphal sein Orchester indes im Griff und führte es in differenzierter Dynamik und Agogik zu lyrischer Emphase und dramatischer Zuspitzung, wobei sich die Klangfarben des Orchesters in Holz und Blech hervorragend in Szene setzen konnten.

Chromatik, Dreitonbrechungen, romantischer Zauber und Ornamentik, kammermusikalische Intimität und eine monumentale Krönung am Schluss – all dies beinhaltet die 1. Sinfonie von Johannes Brahms. Die Junge Philharmonie verlieh diesem Koloss klangliche Vitalität und Binnenspannung.



Jana Telgenbüscher erweist sich als Solocellistin, die Virtuosität und musikalische Aussagekraft aufs Schönste verbindet.